opusdei.org

Betrachtungstext: 29. Juni – Heilige Apostel Petrus und Paulus

Eine durch die Begegnung mit Christus befreite Kirche – Petrus: Die Schwachheit Gott schenken – Paulus: Ein Herz ohne Grenzen

„Die Apostel Petrus und Paulus haben die Kirche begründet; sie haben den Kelch des Herrn getrunken, nun sind sie Gottes Freunde.“[1] Mit diesen Worten führt uns die Liturgie in das heutige Hochfest ein: Die Apostel Petrus und Paulus werden als Grundsäulen der

Christenheit betrachtet. Petrus ist der Fels, auf dem Jesus seine Kirche gebaut hat, und Paulus, mit seinen Reisen und Schriften, der Apostel der Weltkirche. Durch ihren Märtyrertod haben sie die Einheit und Universalität des neuen Gottesvolkes bekräftigt.

Das Leben der beiden war nicht in erster Linie von ihren persönlichen Eigenschaften bestimmt, sondern von ihrer Begegnung mit Jesus Christus: Er war es, der sie heilte und zu Aposteln für ihre Mitmenschen machte. Petrus wurde von seiner Skepsis und Unsicherheit befreit. Auch wenn er stark und ungestüm war, musste er die Niederlage hinnehmen, keine Fische gefangen zu haben, obwohl sie die ganze Nacht durchgearbeitet hatten. Angesichts der leeren Netze hätte er versucht sein können, missmutig alles hinzuwerfen. Doch im Vertrauen auf die Worte Jesu – *Fahr hinaus, wo es*

tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! (Lk 5,4) – erkannte er, dass er das Ganze nochmals in Angriff nehmen sollte: Er war sicher, dass die Mühe nicht umsonst war, solange er mit Christus im selben Boot war.

Paulus hingegen wurde, wie Papst Franziskus sagte, „von dem religiösen Eifer befreit, der ihn zu einem glühenden Verfechter der überkommenen Traditionen gemacht hatte (vgl. Gal 1,14).“[2] In seiner eisernen Gesetzestreue war er nicht offen dafür, in Jesus den erwarteten Messias zu erkennen, und verschloss sich so der göttlichen Liebe. Doch nach seinem Sturz auf dem Weg nach Damaskus begann er mit der Überzeugungskraft eines Menschen zu lehren, der „die Freude, Gott anzugehören, intensiv gekostet hat“[3], wie der heilige Josefmaria sagte. Sein Leben, das sich bis dahin vielleicht allein um die Befolgung des Gesetzes gedreht hatte, wurzelte nun in dieser

persönlichen Begegnung mit Christus. Papst Franziskus kommentierte: „Petrus und Paulus übermitteln uns das Bild einer Kirche, die unseren Händen anvertraut ist und die zugleich vom Herrn mit Treue und Zärtlichkeit geleitet wird (…); einer schwachen Kirche, die durch die Gegenwart Gottes stark ist; einer befreiten Kirche, die der Welt jene Befreiung bietet, die sie sich selbst nicht geben kann.“[4]

JESUS warf einmal vor den versammelten Jüngern die Frage auf: *Für wen halten die Menschen den Menschensohn?* (Mt 16,13). Da zählten sie einige Namen auf, die sie im Volk gehört hatten: für Johannes den Täufer, Elija, Jeremia, einen der Propheten … Doch dann wollte Jesus, dass jeder von ihnen eine

persönliche Antwort gebe: *Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!* (Mt 16,15-16).

Auf diese Antwort hin teilte Jesus Simon mit, dass er der Fels sein werde, auf den er seine Kirche bauen wolle. Und er sagte dazu, dass seine Kraft nicht von seinen persönlichen Qualitäten abhängen werde – *nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart* (Mt 16,17) –, sondern von der Macht Gottes, des Vaters im Himmel. Und dann erleben wir, wie Petrus, kaum dass wir ihn als Felsen anerkannt haben, vom Herrn zurechtgewiesen wird: *Ein Ärgernis bist du mir, denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen* (Mt 16,23). Gerade diese Spannung zwischen dem, was Gott gibt, und dem, was der Mensch vermag, kennzeichnet das Leben nicht nur des heiligen Petrus,

sondern auch der Kirche und eines jeden von uns. Auf der einen Seite Licht und Kraft, die von oben kommen, auf der anderen Seite die menschliche Schwachheit, die Gottes Handeln jedoch verwandeln kann, wenn es ein demütiges Herz vorfindet.

Papst Benedikt führt aus: „Die Kirche ist nicht eine Gemeinschaft von Vollkommenen, sondern von Sündern, die zugeben müssen, dass sie der Liebe Gottes bedürfen, dass sie es nötig haben, durch das Kreuz Jesu Christi gereinigt zu werden.“[5] Petrus veränderte sich nicht von einem Tag auf den anderen. In seinem Leben wird er fortwährend Gottes Gaben und seine persönlichen Schwächen erfahren. So war er der Fels der Kirche: Er spürte stets seine Unzulänglichkeiten, doch er fand in der Liebe Christi seinen Anker.

DER HEILIGE PAULUS gilt als Apostel der Heiden, das heißt all derer, die nicht dem jüdischen Volk angehörten. Mit Abstand betrachtet liegt gerade darin etwas Paradoxes: Er, der mit solchem Eifer die getauften Juden verfolgte, weil sie das Judentum nicht ausreichend streng befolgten, zeichnete sich später dadurch aus, dass er den Heidenvölkern das Heil Gottes verkündete. *Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, um die Schwachen zu gewinnen. Allen bin ich alles geworden, um auf jeden Fall einige zu retten* (1 Kor 9,22), schrieb er an die Korinther. Gottes Pläne übersteigen stets unsere Vorstellungskraft.

Es gibt nichts, was einen Christen von seinen Brüdern trennen kann. Alles, was Paulus von den anderen Menschen unterschieden hatte, löste sich in Nichts auf, nachdem er dem Herrn begegnet war. Benedikt XVI.

sagte über diese Begegnung: „Das hat sein Herz geweitet, es offen für alle gemacht. (…) Er ist zu einem umfassenden Dialog mit allen fähig geworden.“[6] Der heilige Josefmaria erklärte dazu: „Des Menschen Herz vermag sich wunderbar zu weiten. Wenn es liebt, dann sprengt es, in einem Crescendo der Liebe, alle Fesseln. Wenn du Gott liebst, dann findet jedes Geschöpf in deinem Herzen Platz.“[7] Zu einer solchen Weitung des Herzens kam es beim heiligen Paulus in dem Moment, als er Christus persönlich begegnete.

Maria, die Mutter der Kirche, will alle ihre Kinder vereint wissen. Wie der heilige Josefmaria schrieb: „Es ist kaum möglich, die Jungfrau authentisch zu verehren, ohne sich zugleich den übrigen Gliedern des mystischen Leibes enger verbunden zu fühlen, auch mit dem sichtbaren Haupt dieses Leibes, dem Papst.“[8] Wie dem Petrus möge sie auch uns

helfen, angesichts unserer Unzulänglichkeiten nicht die Hoffnung zu verlieren und uns im Felsen, der Gott ist, zu verankern. Und wie das Herz des Paulus möge sie auch unsere Herzen weiten, damit wir die Brüderlichkeit entdecken, die uns mit allen Menschen verbindet.

---

1 Schott Messbuch, Eröffnungsvers, Hochfest Peter und Paul.

2 Franziskus, Predigt, 29.6.2021.

3 Hl. Josefmaria, *Notizen von einem Familientreffen*, 25.8.1968.

4 Franziskus, Predigt, 29.6.2021.

5 Benedikt XVI., Predigt, 29.6.2012.

6 Benedikt XVI., Audienz, 3.9.2008.

7 Hl. Josefmaria, *Kreuzweg*, VIII. Station, Nr. 5.

8 Hl. Josefmaria, *Christus begegnen*, Nr. 139.

pdf | automatisch generiertes Dokument von https://opusdei.org/de/meditation/betrachtungstext-29-juni-hll-apostel-petrus-und-paulus/ (12.12.2025)